Fiktionen und Fakten zur „DDR“ in einem Leserbrief-Wechsel der Leipziger Volkszeitung

Gaucks seltsames Werben

Lob des Bundespräsidenten an Auslandseinsätzenh der Bundeswehr stößt auf Kritik

Zum Beitrag „Gauck lobt Bundeswehr: ‚Mut-Bürger in Uniform'“ vom 13. Juni und den Reaktionen

Als die österreichische Baronin Bertha von Suttner 1889 ihren Roman „Die Waffen nieder!“ veröffentlichte, ging ein Aufschrei durch Europa. Dabei spaltete sich die Menge in Jubel und Empörung. Jubel herrschte bei den Kriegsgegnern. Der Titel „Die Waffen nieder“ wurde zur programmatischen Losung aller Friedensbewegungen.

Und der andere Teil der Gesellschaft? Wie kann es eine Frau wagen, in die Domäne der Männer einzudringen und ihnen ihr liebstes Spielzeug, die Waffen, streitig zu machen! Dabei hatte auch Bertha als junge Baroness in Berlin am 16. Juni 1871 den siegreichen preußischen Truppen zugejubelt. Am nächsten Tag wurde sie mit Invaliden eben dieses Krieges konfrontiert. Es war noch ein langer Weg zur Erkenntnis der Bertha von Suttner, die 1905 als erste Frau den Friedensnobelpreis erhielt.

Wenn nun ein Herr Gauck vor einigen Tagen in seiner Rede an der Hamburger Bundeswehrakademie davon spricht, dass es wieder deutsche Gefallene gibt und es für die glückssüchtige Gesellschaft schwer zu ertragen ist, so sind bei ihm123 Jahre ohne Erkenntnis vorbeigegangen. Er steht immer noch auf der Seite von Preußens Gloria. Herrn Gauck ist es nicht gelungen, sich von seinem Familientrauma zu lösen. Er macht die DDR verantwortlich für sein selbst gewähltes Schicksal. Ihm ist entgangen, dass der Text der Nationalhymne „... dass nie eine Mutter mehr ihren Sohn beweint“, in der DDR Realität war.

Und jetzt?! Ich kann es nicht fassen, dass ein Bundespräsident so eine Meinung vertreten kann (darf!). Meine Empfehlung an den Herrn Bundespräsidenten und den Bundestag gleich mit: In der Sommerpause liest jeder das Buch der Bertha von Suttner „Die Waffen nieder“! Vielleicht hilft es bei der nächsten Abstimmung gegen Kriegseinsätze, Waffenlieferungen usw.

Gisela Gottwald, . 04741 Roßwein



Foto: dpa

Joachim Gauck

Mit dem Werben des Bundespräsidenten Joachim Gauck für Auslandseinsätze der Bundeswehr werden sich wohl auch noch viele ehemalige Befürworter seinen Kritikern anschließen. Gerade der Einsatz in Afghanistan zeigt doch, wie sehr sich Nato und Bundeswehr blamiert haben. Von einer Lösung von Konflikten kann keine Rede sein.

Deutschland und die anderen in Afghanistan vertretenen Staaten sehen sich genötigt, für ihre zivilen Mitarbeiter aus Afghanistan Asyl in ihren Ländern zu gewähren, da man befürchten muss, das nach dem bevorstehenden Abzug ihrer Truppen sowohl die Taliban als auch die Bevölkerung an diesen Rache nimmt. Für viele Menschen in Afghanistan sind diese „zivilen Mitarbeiter“ Verräter. Das Demokratieverständnis ist in diesen Ländern eben ein ganz anderes als in der westlichen Welt.

Gert Pfefferkorn, 04610 Meuselwitz

Wenn ein Bundespräsident von einer „glückssüchtigen“ Gesellschaft spricht, die sich wohl nicht mehr so recht bewusst sei, dass für Freiheit und Demokratie auch das eigene Leben als Opfer notwendig werden kann, so verwundert es schon, wie ruhig, gelassen und fast selbstverständlich das aufgenommen wurde. Keine Rede mehr davon und was ein vorangegangener Bundespräsident bereits beim Namen nannte: die wirtschaftlichen Interessen der Auslandseinsätze. Kein Wort und keine Rede mehr von alledem, was einst auch im Leben des Pfarrer Gauck in der DDR und der Friedensbewegung damals eine so gewaltige Rolle spielte und von den Bürgerbewegungen, Kirchen und Pfarrern gefordert wurde: Schwerter zu Pflugscharen! Kein Fünkchen der Kritik mehr an Rüstung, Krieg und allem militanten Gehabe.

Es erweist sich einmal mehr, wie mit den Lieblingsbegriffen des Bundespräsidenten – Freiheit, Demokratie, Menschenrechte – in der Geschichte der Menschheit zumeist großes Unheil angerichtet wurde und so vergessen wurde, in wessen Interessen etwas geschieht oder gesagt wird. Endlose Heuchelei gehörte ebenso stets dazu.

Roland Winkler, 08280 Aue

Der Ex-Pfarrer Gauck sollte besser Auslandseinsätze der Bundeswehr verhindern, denn das Gesetz von Actio und Reactio dürfte auch ihm geläufig sein.

Deutsche Truppen haben im Ausland nichts zu suchen! Einzige Ausnahme: wenn Piraten deutsche Handels- oder Kreuzfahrtschiffe angreifen.

Karl-Heinz Kramer, 04229 Leipzig

Erwiderung auf die Leserbriefe unter der Überschrift „Gaucks seltsames Werben“ in der Leipziger Volkszeitung (LVZ) vom 2. Juli 2012 auf Seite 7

von Frank Richter an die Leipziger Volkszeitung

Auf Leserbriefe zu reagieren, geben sie auch noch so großen Unsinn wieder, hat immer einen faden Beigeschmack, stehen sie doch für die persönlichen Ansichten der Schreiber.

Gleichwohl fordern die Leserbriefe, insbesondere fordert der von Frau Gisela Gottwald, geradezu zum Widerspruch heraus:

Nun muss also auch noch Bertha von Suttner herhalten, damit die Altkader und „DDR“-Nostalgiker einen Grund finden, um über „den Pfarrer Gauck“, wie sie den Bundespräsidenten abschätzig nennen, herzufallen. Wir wissen, der Kandidat der SED-Linkspartei war er nicht.

Die „DDR“-Realität war eine unerträgliche Militarisierung der Gesellschaft von Kindergarten und Schule an.

„DDR“-Realität war die Drangsalierung der Bausoldaten in der NVA, die Verfolgung der Menschen durch die SED, die sich für einen zivilen Wehrersatzdienst, den „Sozialen Friedensdienst“ (SoFD), in der „DDR“ einsetzten oder die Verfolgung der Schüler, Lehrlinge und (wenigen) Studenten, die nur den Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“ trugen.

Von dieser Realität kein Wort, sie passt auch nicht so recht ins Welt-Bild. Wenn Frau Gottwald schreibt, die Worte aus der Hymne der „DDR“ *„dass nie eine Mutter mehr ihren Sohn beweint …“* seien in dem verblichenen Arbeiter- und Bauernparadies wahr geworden, so zeigt das einmal mehr, wie sehr die verlogene „DDR“-Ideologie noch bis heute wirkt.

Es gab und es gibt noch sehr viele Mütter und Väter, die ihre an der innerdeutschen Grenze und der Berliner Mauer von „DDR“-Grenzsoldaten ermordeten Söhne und Töchter beweinten und noch beweinen – das war die „DDR“-Realität.

Chris Gueffroy war das letzte Todesopfer im Sommer 1989, Frau Gottwald könnte seine Mutter heute noch über ihre Trauer befragen. Aber nach der Leserbriefschreiberin Erkenntnis war auch Chris Gueffroy bestimmt selbst schuld an seinem Schicksal – selbst schuld, dass er erschossen wurde – und nicht der Unrechtsstaat „DDR“ mit der SED an der Spitze.

Frank Richter

Die LVZ druckte Frank Richters Text – wenngleich stark gekürzt – am 9. Juli 2012 auf Seite 6 immerhin in dieser Fassung ab:

Reaktionen auf Gauck-Rede

Verklärte DDR-Vergangenheit

Zu den Leserbriefen „Gaucks seltsames Werben“ vom 2. Juli

DDR-Realität war eine unerträgliche Militarisierung der Gesellschaft, vom Kindergarten an, die Drangsalierung der Bausoldaten in der NVA, die Verfolgung der Menschen durch die SED, die sich für einen zivilen Wehrersatzdienst einsetzten. Oder die Verfolgung der Schüler, Lehrlinge und Studenten, die nur den Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“ trugen. Es gab und gibt noch sehr viele Mütter und Väter, die ihre an der innerdeutschen Grenze und der Berliner Mauer von DDR-Grenzsoldaten ermordeten Söhne und Töchter beweinen – das war die DDR-Realität! Chris Gueffroy war das letzte Todesopfer im Sommer 1989. Getötet im Unrechtsstaat DDR – mit der SED an der Spitze.

Frank Richter, 04105 Leipzig